

Abt Martin versucht Empörung zu dämpfen

Mehr als 1500 Demonstranten gegen Politik des Papstes in Luzern

Hunderte Katholiken haben am Sonntag in Luzern ihrem Ärger über die päpstliche Politik Luft gemacht. Diese habe mehr den Charakter eines Systemfehlers als eines Betriebsunfalls, machten Redner deutlich.

mjm. Luzern, 8. März

Nicht 400, wie die Organisatoren aus dem Umfeld der katholischen Kirchgemeinde Luzern gehofft hatten, sondern mehr als 1500 Katholikinnen und Katholiken aus der ganzen Schweiz haben am Sonntag in Luzern mit Reden, Transparenten und einem Demonstrationszug ihrem Unmut über die Politik des Papstes Luft gemacht. Die Kirchenbasis empörte sich darüber, dass Papst Benedikt die Exkommunikation von vier Bischöfen der traditionalistischen Pius-Bruderschaft aufgehoben hat, von denen einer den Holocaust leugnet. Weiter wird beklagt, dass päpstliche Milde nur immer irgendwelchen Gruppen am rechten Rand der Kirche zugutekomme, dass das Zweite Vatikanische Konzil und damit Menschenrechte, Ökumene und Dialog in Frage gestellt würden und dass das katholische Führungspersonal kritischen Geistern auch in der Schweiz Maulkörbe verpasst, statt klar Stellung zu beziehen. «Auftreten statt Austreten» lautete das kämpferische Motto der sonntäglichen Demonstration.

Unter den Teilnehmern befanden sich zahlreiche Theologen, Pfarrer, Nationalräte und Kirchenrätinnen. Viel Applaus erhielt zu Beginn der Kundgebung Theres Steiger-Graf, Kirchenratspräsidentin aus Luzern. Sie zitierte aus den Seligpreisungen des Matthäus-Evangeliums die Stelle vom aufrechten Gang. Irritierend wirkte der Auftritt von Abt Martin Werlen, der als Vertreter der Bischofskonferenz auftrat, um dann an einer

Gegendemonstration in der St.-Peters-Kirche auf der andern Seite der Reuss die exakt gleichen Worte zu wiederholen. Werlen zeigte sich zwar gesprächsbereit und tonte die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil an, doch worin diese bestehen sollte, sagte er nicht. Auch klammerte er die unlösbaren Probleme des gegenwärtigen Kirchenstreits aus und vermied klare Worte. Es sei nicht das Ziel, die eigenen Vorstellungen durchzusetzen, sagte er vieldeutig.

Deutlich wurden die Rednerinnen und Redner vor der Hofkirche am Schluss des Protestzuges, der sich durch die Altstadt dem Quai entlang zur Hofkirche bewegt hatte. Franziskanerpater Anton Rotzetter bezeichnete die Versöhnung des Papstes mit der Pius-Bruderschaft als Skandal. Statt Garant des Konzils zu sein, stelle der Papst dieses in Frage. Doch Religionsfreiheit, Toleranz, Menschenwürde und das neue Verhältnis zu den Juden seien nicht verhandelbar. Rosmarie Koller-Schmid vom Schweizerischen Katholischen Frauenbund hielt fest, dass sie in den letzten Wochen mit Verunsicherung, Enttäuschung und Wut der Gläubigen konfrontiert worden sei. Sie bat die Bischöfe, auch zukunftsgerichtete Kräfte in die Kirche zu integrieren und ein Zeichen bei Laien und Frauen zu setzen.

Eine regelrechte Systemkrise der Kirche ortete alt Nationalrätin Rosmarie Zapfl. Diese müsse die Machtstrukturen ändern, sich öffnen und das Kirchenvolk demokratisch einbeziehen, wolle sie in Zukunft noch glaubwürdig bleiben. Warum würden die Bereiche Geburtenregelung, Priesterzölibat und Weihe der Frauen ausgeklammert? Kein anderes Thema führe in der Kirche zu mehr Blockierung und Verkrampfung als die Sexualität. In diesen Bereichen sei es dringend notwendig, das autoritäre und weltfremde Gehebe des Vatikans zu kritisieren.